

Herausgeber: E. A. Böttiger.

I.

Sollte die Madonna del Sisto wirklich nicht von Raphael seyn?

(Schluß des in Nr. 1. abgebrochenen Aufsatzes).

Nochmals wendet im Laufe seiner Abhandlung der Graf L. seinen Tadel gegen die Composition des Bildes, welchen wir hinreichend schon widerlegt haben. Die Autorität, welche er hier anführt, daß die Königin von Preußen sich bloß die Madonna habe copiren lassen, weil sie die ganze Composition zu mangelhaft gefunden, muß erst noch bewiesen werden; denn die hochverehrte und zartfühlende Frau kann zu der Madonna in diesem Bilde vorzugsweise Neigung gehabt haben und daß diese Madonna der Gipfel des Ganzen ist, haben wir schon selbst dargethan. Uebrigens scheint dem Grafen L. das in den Zügen der Madonna im Dresdner Raphael Erbkinn zu seyn, was uns als erhabner Ernst anspricht. Welche Auffassung die richtigere ist, mögen andere entscheiden; allein daß Raphael immer nur heitere Madonnen dargestellt, können wir nicht zugeben, wir führen dagegen nur folgende an: Madonna del Pesce, la Vierge au Baldaquin, la Vierge à la longue cuisse. Der Graf L. fährt sodann fort, mehrere Engel und Christuskinde aus Raphaelischen Gemälden anzuführen, welche ganz anders aussehn als diese auf der Madonna di S. Sisto und schließt aus der Verschiedenheit doch wohl auf die Verschiedenheit der Meister. Dieser Schluß ist aber ganz unrichtig; denn Prämisse und Subsumtion sind falsch. Für's erste ist der Satz: Verschiedenartige Bilder müssen von verschiedenen Künstlern hervorgebracht seyn, ganz unstatthast. Nicht nur daß der Künstler im Leben seine Kunstansichten und seinen Styl ändert, sondern es ist gerade diese große Mannigfaltigkeit, so daß wenig Werke Raphaels einander ähnlich sind, dieser schöpferische Reich-

thum seiner Phantasie und Gefühle, diese Ungebundenheit des Styles, welcher nach dem Wesen jedesmaliger Aufgabe sich gestaltete, warum wir Raphael für den größten Künstler halten. Welche Verschiedenheit waltet zwischen Raphaels Madonna für Lorenzo Nasi gemalt und der Grablegung, der Madonna von Foligno und der del Pesce, dem Spasimo di Sicilia und der heiligen Cäcilia! und doch sind sie alle seine Werke. Aber ohne unsere Zuflucht zu entfernt liegenden Beispielen zu nehmen, können wir bei dem Bilde der Madonna di S. Sisto selbst stehn bleiben. Ist die Mannigfaltigkeit des Charakters der Figuren in diesem Bilde selbst nicht schon ein hinreichender Beweis, daß ein und derselbe herrliche Geist mannigfaltiges hervorzubringen vermag? Denn es sind sehr mittelmäßige Künstler, deren Einbildungskraft einer Ehablone gleicht, aus welcher nur immer ähnliche Bilder hervorgehn.

Aber auch der untergeordnete Satz ist völlig unrichtig, denn in den Gestalten und Zügen im Bilde der Madonna di S. Sisto liegt keineswegs ein dem Raphaelischen Kunstcharakter widersprechendes Wesen. So hat die Anordnung der Composition nicht nur Aehnlichkeit mit der Madonna del Pesce, dem untermalten Bilde im Palast Pitti und dem Bilde von Foligno, sondern es ist auch in kleinen Eigenheiten der Zeichnung, als z. B. der weiten Entfernung, in welcher die Augen von einander stehn, so wie in unzähligen Schönheiten, wovon wir nur die Hände des Papstes und die Füße der Madonna anzuführen brauchen, sehr viel eigenthümlich Raphaelisches, und gerade diese Eigenheiten sind es, welche bei großer Mannigfaltigkeit der Erfindung, des Ausdrucks, des Gefühls, doch als Merkmale seiner Werke vorkommen. Selbst kleine Fehler, welche weit eher der große Meister in der Unbesonnenheit der Begeisterung, als der bedachte Nachahmer, der sorgliche Copist begeht, welche Raphael oft entschlüpfen, können hier als Zeichen der Ort-